

Predigt zum 28. Sonntag im Jahreskreis – Das Nadelöhr und mein Weg zu Gott! Mk 10, 17-30

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

dass Geld, Eigentum und Macht es nicht immer leichter machen, das können gewiss nur die leibhaftig wissen, die es aufgrund ihres Geldes, ihrer Macht oder auch des großen Eigentums erfahren haben, dass sich auch dann Sorgen, Einsamkeit und Ängste im Leben ausbreiten können. Freundschaften zu schließen und das Leben einfach zu genießen, kann durch diese Parameter auch schwerer werden. **Werde ich wegen meiner Person eingeladen, oder nur weil ich die besten Geschenke mitbringe, eine:r der angesehenen Bürger: innen im jeweiligen Netzwerk bin?** Bin ich ein „Du“ oder eben nur der Herr Dr. Meier oder Pfr. Müller?

Misstrauen ist da durchaus verständlich. Noch spannender wird für uns religiöse Menschen die Frage, ob Geld und Macht uns auch leicht von der Liebe Gottes, der Annahme seines Reiches, zu trennen vermögen? Mit der Bibel vertraut kommt uns allen jetzt doch der Reiche in den Sinn, der den Armen vor seiner Tür seinem Schicksal überlässt oder ihn sogar für seine eigenen Bequemlichkeiten missbraucht. **Dieser Missbrauch der Armen und Schutzbefohlenen schreit ja bis heute millionenfach weltweit zum Himmel.**

Die Sorge der Propheten oder auch unseres Papstes Franziskus um die wachsende Zahl der Armen belegt dies doch für uns heute:

Die Erfüllung der Gebote, so richtig und wichtig sie ist, darf nicht aus reinem Kalkül, mit Berechnung und Sicherheit durchgeführt werden.

Allein die Liebe, die sich ohne zu zählen und zu berechnen verschenkt, öffnet unsere Herzen für die göttliche Kraft, die uns schon in dieser Welt in den Himmel blicken lässt. D. h. überall dort, wo andere Dinge wichtiger werden, als das zentrale Gebot der Liebe zu Gott und dem Nächsten, können sich die Selbstsucht und das

Machtstreben über Gott und seine Gnade in unser Herz und unsere Seele einnisten, die von IHM dann nicht mehr beschenkt werden können, **weil der sich so irrende „Machtmensch“ selbst die Türen und Fenster zum Göttlichen verschlossen hat.**

D. h. Menschen, die sich an materielle Dinge binden, um sich selbst dadurch Macht und Sicherheit zu schaffen, solche Menschen belasten sich auf ihrer irdischen Reise zum himmlischen Jerusalem. Sie werden immer sperriger und schwerfälliger, sodass sie aufgrund ihrer Bevorzugung des Geldes, der Macht und des Eigentums immer weniger bereit sein werden, sich von Gott befreien und einladen zu lassen. Sie werden es auch schwer haben, die Nähe Gottes in anderen Menschen und den Geschöpfen Gottes zu erfahren, da sie alles im Blickwinkel der Nützlichkeit und des Profits betrachten werden.

Alles, was fehlt, glauben sie sich durch ihr Geld und ihre Macht beschaffen zu können. Aber Gott ist nicht käuflich. Er sieht das Herz. Er kennt alle Beweggründe und unsere Beziehung zu den Mitmenschen und der uns allen anvertrauten Schöpfung. Gott wird uns sein Reich des Lebens nicht gegen unseren Willen und unsere falsche Selbstsicherheit aufdrängen, doch er bleibt seiner Einladung treu. Deshalb ist bei Gott auch nichts unmöglich.

Glauben zu dürfen und zu können ist deshalb auch heute eine großartige Erfahrung.